

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 11 (1924)
Heft: 1

Artikel: Das Landhaus "Castelen" bei Augst
Autor: Alioth, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-12348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS WERK · XI. JAHRGANG · HEFT 1

DAS LANDHAUS «CASTELEN» BEI AUGST

Der Bau des Landhauses «Castelen» wurde im Herbst 1918 begonnen auf einem denkbar idealen Bauplatz, einem in die Rheinebene vorspringenden Plateau mit ziemlich steil abfallenden Böschungen. Trotz der verhältnismässig geringen Höhe von kaum 50 Meter über der Ebene geniesst man hier einen Ausblick, wie er in seiner Art in der Schweiz jedenfalls selten zu finden ist, nämlich auf einen vollständig flachen, ins Unendliche sich verlierenden Horizont. Links und rechts ist dieser Ausschnitt symmetrisch eingerahmt von den letzten Ausläufern des Jura und des Schwarzwaldes, in der Mitte geniesst man die Fernsicht auf die Stadt Basel und den glitzernden Flusslauf des Rheins.

Vor 18 Jahrhunderten schon stand auf dem Boden ein Stadtteil der römischen Kolonie Augusta Rauracorum. Bei den Ausgrabungen für Haus und Garten ist ein ganzer Strassenzug mit den Fundamenten vieler kleiner, eng aneinander gebauter Häuser festgestellt worden. Funde von Haustein-, Mosaik- und bemalten Putzfragmenten, Bronzegeräten und -figürchen zeugen von der verschwundenen Pracht der antiken Stadt. An der gegen den Rhein vorspringenden Ecke des Plateaus stand ein Befestigungsturm, der wahrscheinlich den Anlass zu dem jetzigen Flurnamen «Castelen» gegeben hat. Im 18. Jahrhundert wurde derselbe in ein kokettes Rebhäuschen mit hohem Mansardendach verwandelt.

Die Reben sind zwar seither verschwunden, aber der Turm steht noch da, an den Rand des Plateaus angeklebt, und seine Dachform musste für diejenige des zu erstellenden Neubaus massgebend werden.

Die Bauaufgabe war, vorerst ein fröhliches kleines Landhaus, nur für Sommerbetrieb, auf die Mitte des Plateaus zu stellen, und darum einen einfachen, nicht zu grossen Garten zu schaffen. Da ausser dem alten Rebhäuschen keine Bauten in der Umgebung irgend einen Einfluss auf die äussere Gestaltung des Neubaus hatten, so konnte bei der Projektierung vollständig frei verfahren werden, und es wurde eine axiale Anlage mit ziemlich streng durchgeführter Symmetrie, in Anlehnung an Landhäuser des 18. Jahrhunderts, erstellt, mit Zufahrt von der hintern Seite des Plateaus, während die vordere Seite als Garten ausgebildet wurde, dessen natürlichen Abschluss der Rand der Böschung bildet, der durch eine rings umlaufende Stützmauer noch besonders prononziert worden ist. In der Mitte des Gartens wurde ein Wasserbassin angelegt, so tief, dass es zum Baden und Schwimmen benützt werden kann, durch steinere Treppen und einen mit römischen Bodenplatten gepflasterten Weg mit dem Haus verbunden. Ein kleiner Nebenweg führt an der Seite südlich die Böschung hinauf, durch ein Pfortchen in der Stützmauer, in den Garten. Das Wohnhaus mit zwei flankierenden Gittertoren und von diesen rechts und links weiterführenden Hecken und Mauern schliessen den Garten nach hinten ab.

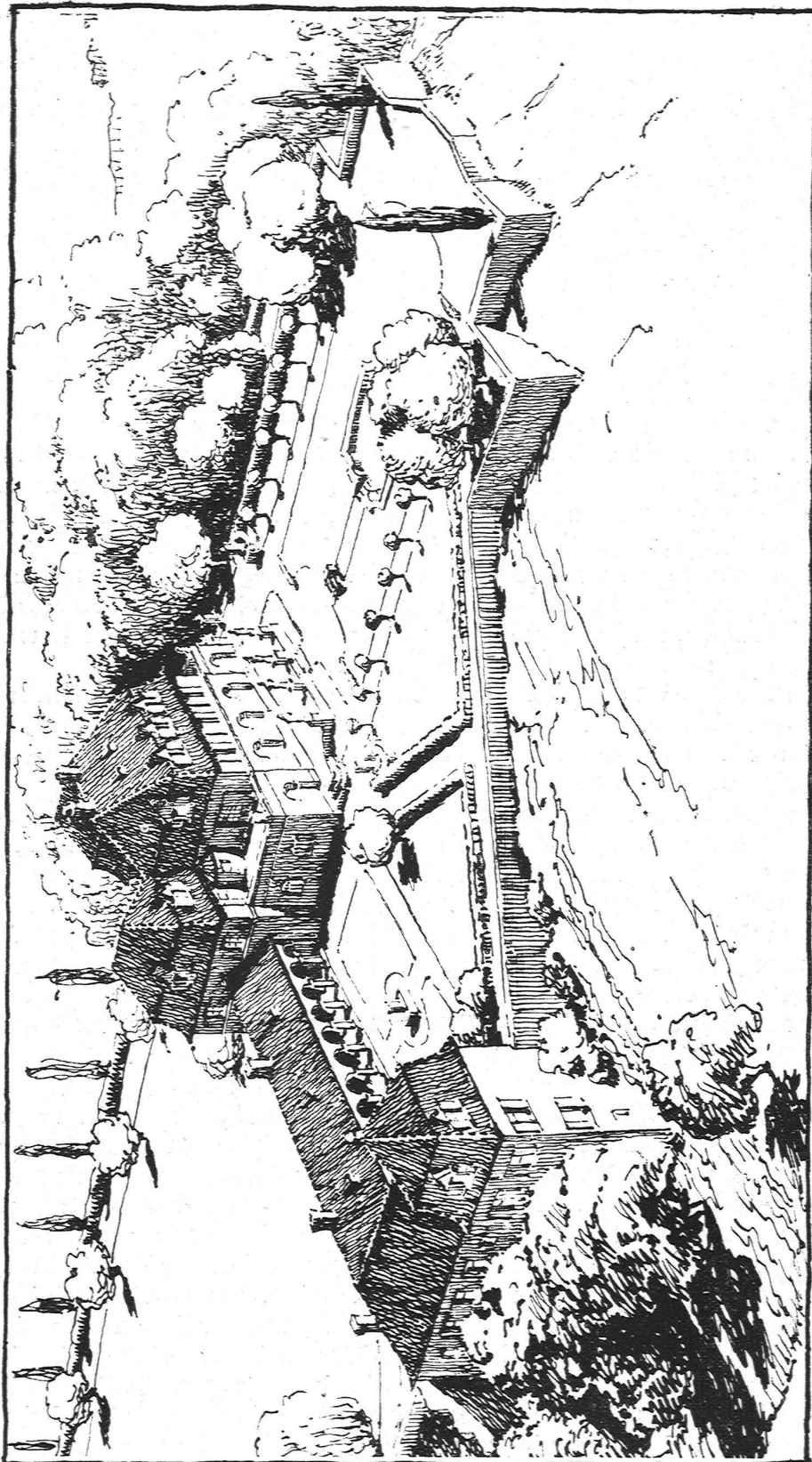


ABB. 1 MAX ALIOTH, ARCHITEKT, BASEL-ST. MORITZ LANDHAUS „CÄSTELN“ BEI AUGST
GESAMTANSICHT MIT DER GEPLANTEN VERGRÖßERUNG

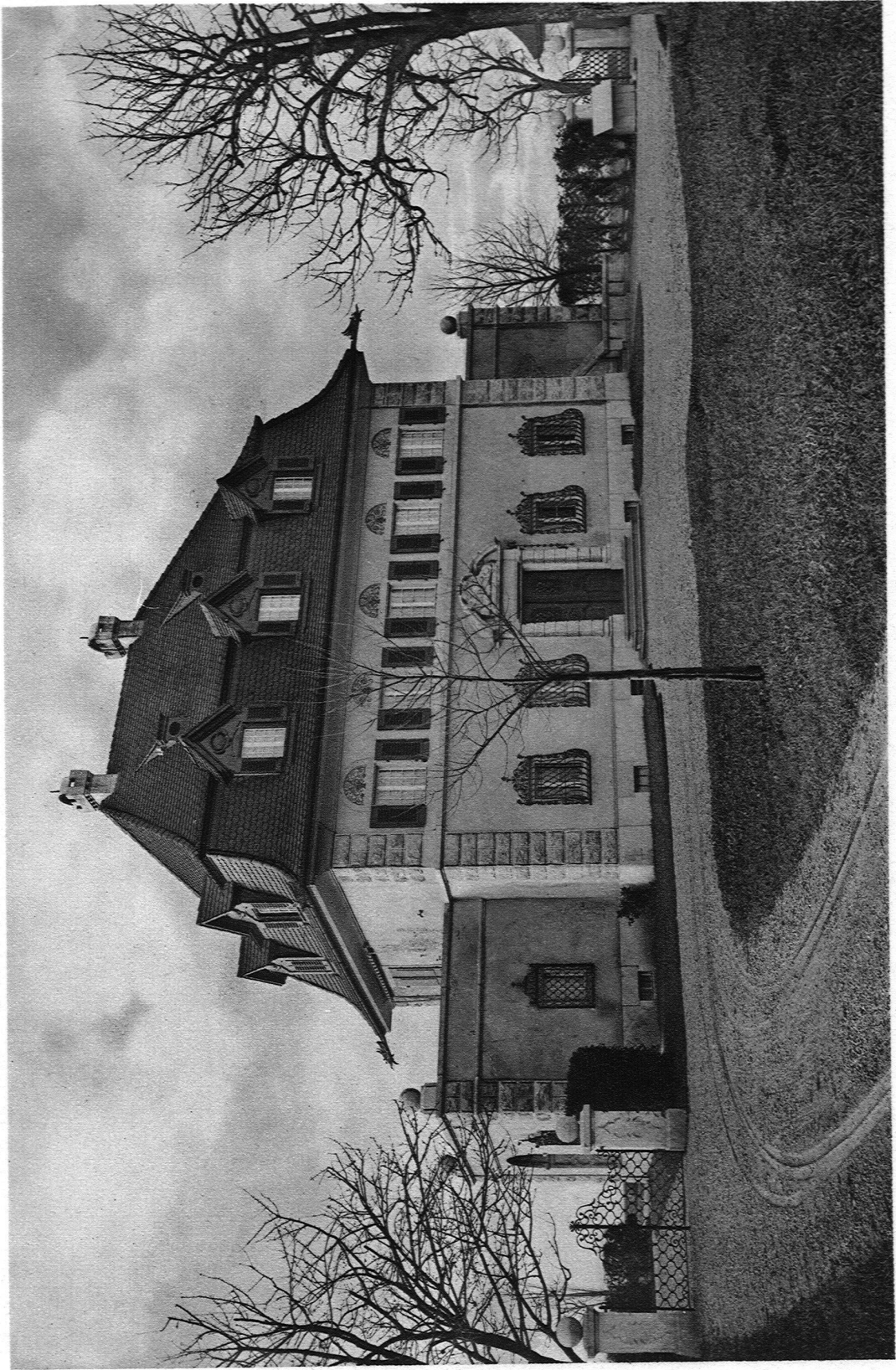


ABB. 2 LANDHAUS „CASTELEN“ EINGANGSSEITE



ABB. 3 LANDHAUS „CASTELN“ TREPPEN-AUFGANG



ABB. 4 LANDHAUS „CASTELEN“ BIBLIOTHEK IM NEBENGEBAUDE

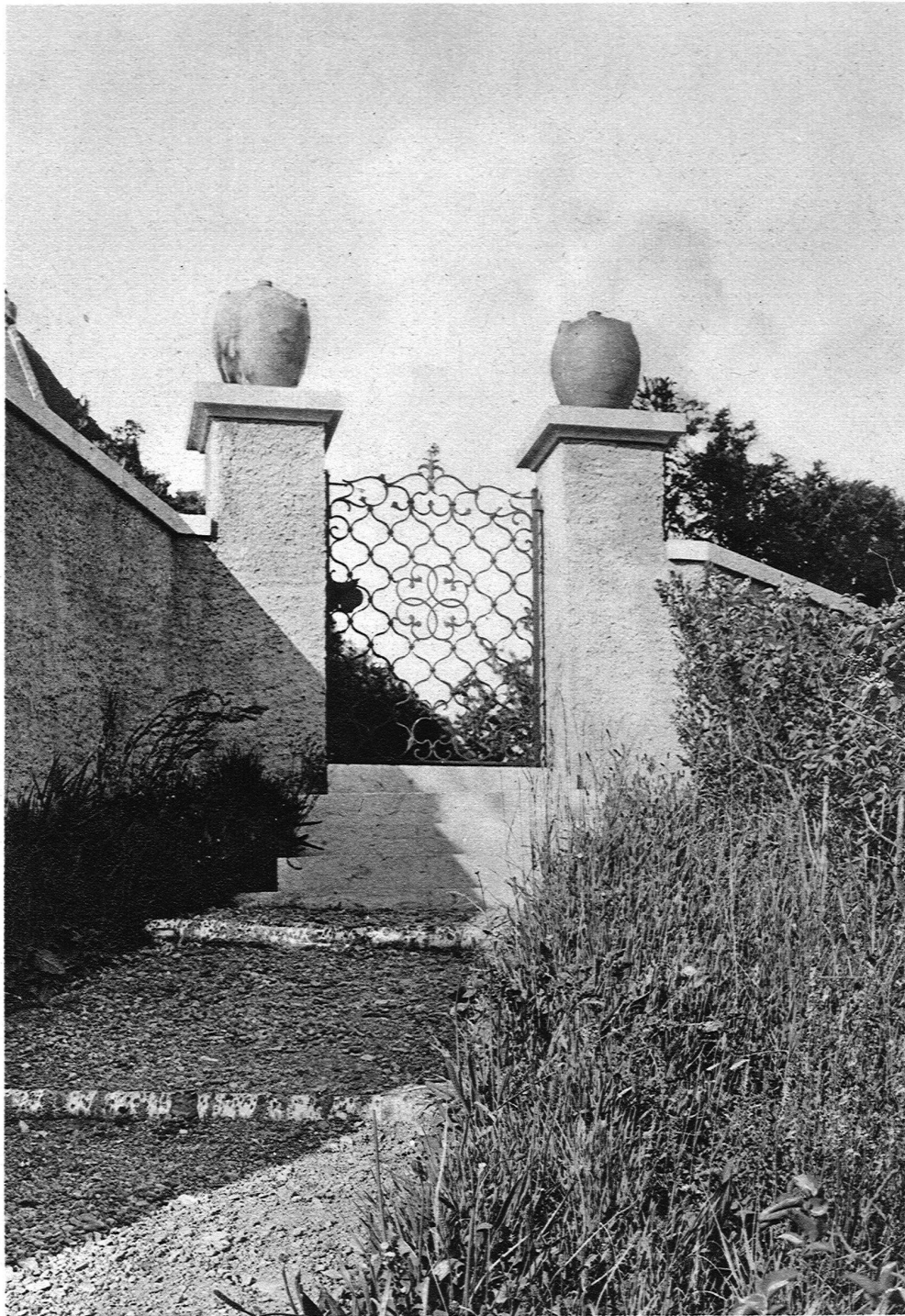


ABB. 5 LANDHAUS „CASTELEN“ SEITLICHES GARTENTOR

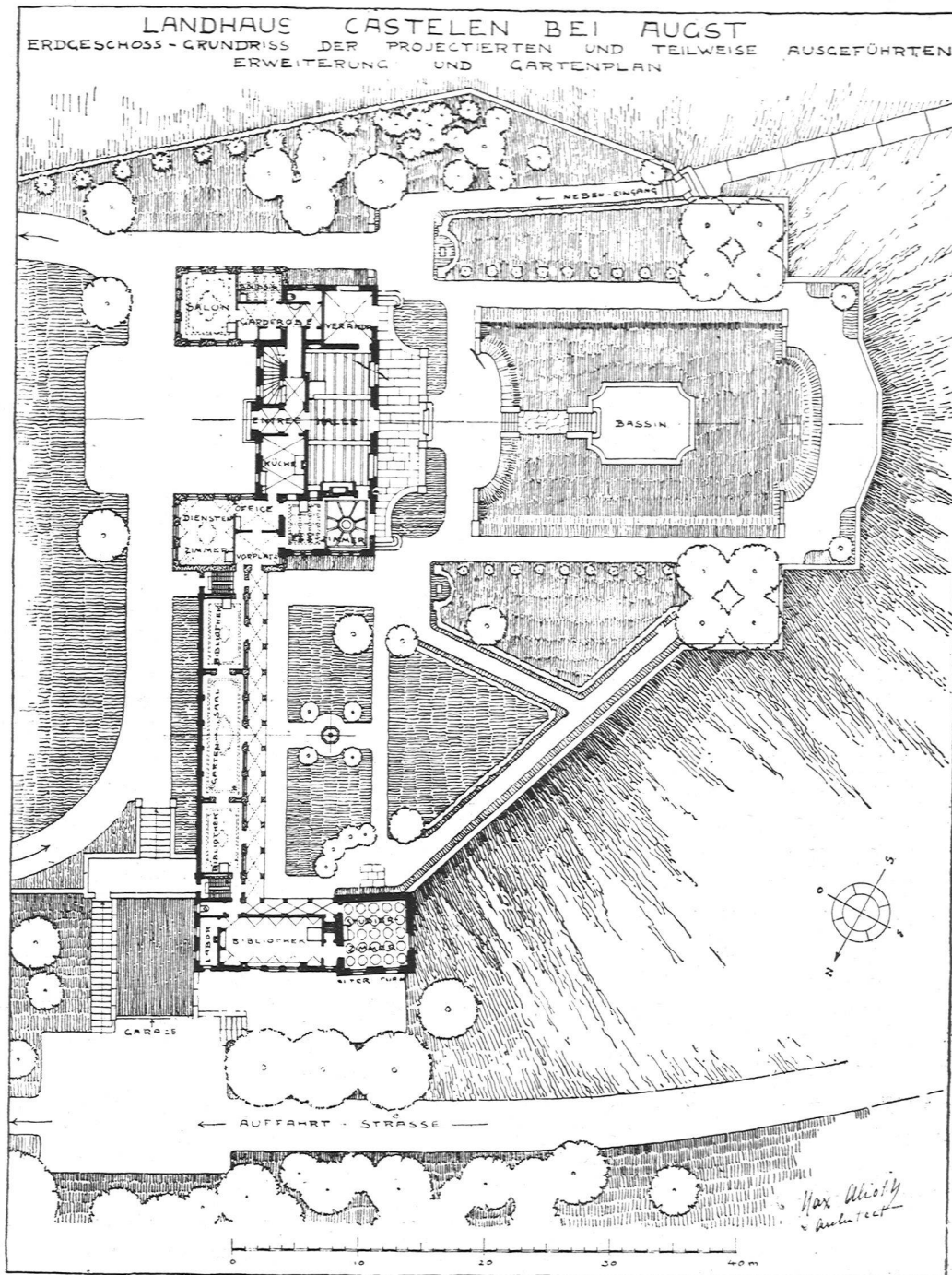


ABB. 6 LANDHAUS „CASTELN“ GRUNDRISS DER GANZEN ANLAGE

Im Gebäude befinden sich im Erdgeschoss die Wohnräume, deren Zentrum die grosse Halle bildet. Sie ist durch Bogenöffnungen mit der Gartenterrasse verbunden, auf welcher vier Kopien antiker Bronzestatuen Aufstellung gefunden haben. Im ersten Stock sind in den beiden Ecken die Schlafzimmer mit zwei grossen Sonnenterrassen über den seitlichen Annexen, in der Mitte ein kleines Boudoir, im Mansardengeschoss einige Gast- und Dienstenzimmer.

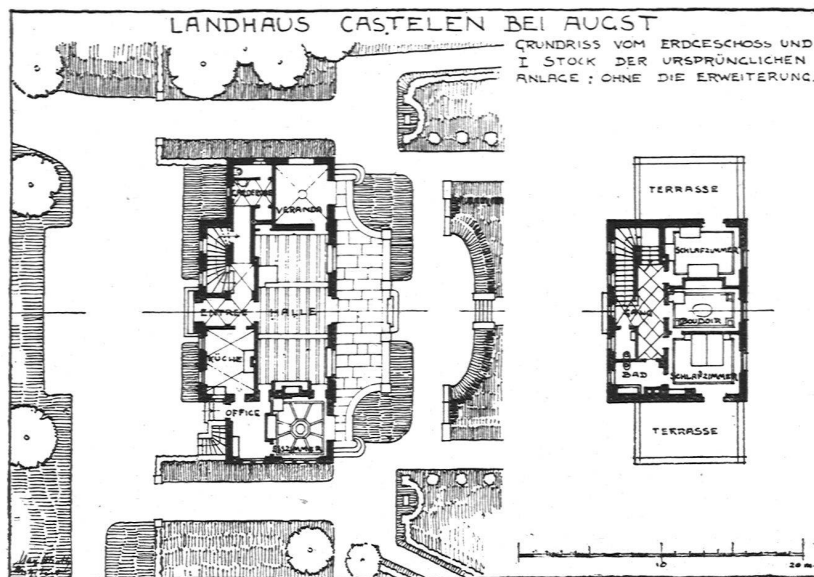


ABB. 7 LANDHAUS „CASTELEN“ GRUNDRISS IM ERDGESCHOSS UND IM I. STOCKWERK

Besondere Sorgfalt musste auf die Ausstattung der Innenräume verwendet werden, wobei es nötig war, auf vorhandene alte Möbel und Gemälde Rücksicht zu nehmen. Alte Oefen wurden in fast allen bessern Zimmern aufgestellt und verleihen jedem einzelnen Raum seinen besonderen Reiz. Kunstvoll gearbeitete Schmiedeeisen- oder Messingbeschläge, darunter viele alte Stücke, zieren beinahe alle Fenster und Türen.

Als der Bau begonnen wurde, war das alte Rebhaus in anderweitigem Besitz und konnte erst nach Vollendung von Haus und Garten erworben werden, samt der dazugehörigen Nordseite des Plateaus. Gleichzeitig bekundete der Bauherr den Wunsch, dasselbe mit dem Wohnhaus durch einen Flügelbau zu verbinden, um darin seine Arbeitsräume, speziell seine umfangreiche Bibliothek, unterzubringen, dazu kam die Absicht, das Haus nicht nur im Sommer, sondern das ganze Jahr zu bewohnen. Hiefür musste bedeutend mehr Raum geschaffen werden.

Den geänderten Ansprüchen gemäss begann sich somit ein ganz neues Bauprogramm zu entwickeln. Von den projektierten Vergrösserungen ist vorläufig nur der Ausbau des Rebhäuschens und des daran anstossenden Flügels ausgeführt worden. In seinem obersten Stockwerk, das gegen den Garten ebener Erde liegt, sind die Arbeitsräume des Bauherrn, in den beiden untern Geschossen die Wohnung des Chauffeurs und Gärtners, daneben angebaut, noch etwas tieferliegend, die Automobilgarage mit direkter Zufahrtsstrasse vom Dorf Augst her.

Für die Ausstattung der Räume wurde hier die gleiche Sorgfalt verwendet wie im Hauptgebäude. Ein altes Renaissancetäfer mit prachtvoller Intarsia- und Schnitzlerarbeit, das vom Bauherrn vor Jahren bei Abbruch eines alten Hauses gerettet werden konnte, wurde vorteilhaft in das quadratische Turmzimmer eingebaut, auch die alten Oefen in diesem Raum und in der daneben befindlichen Bibliothek verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Der Garten wurde bis zu den Neubauten verlängert, die Stützmauer konnte glücklich an die Ecke des Rebhäuschens angeschlossen werden.

Leider bietet dieser zweite Bau in seiner jetzigen Gestalt einen unschönen, fragmentarischen Anblick und harret noch der fertigzustellenden Verbindung mit dem Hauptgebäude.

Max Alioth.

LANDHAUS „CASTELEN“

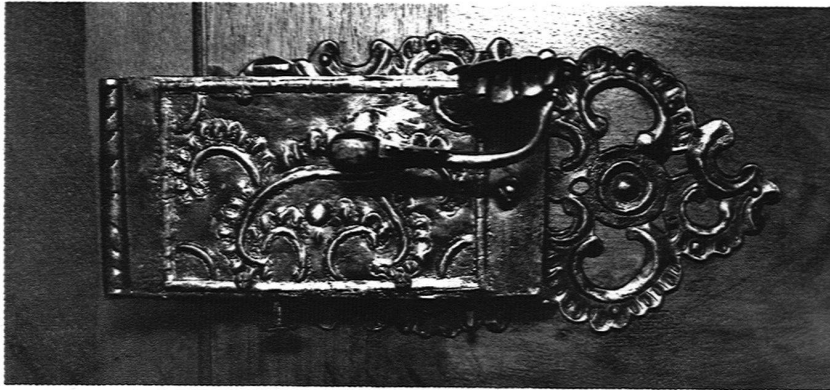


ABB. 8 TÜRSCLOSS IN DER HALLE

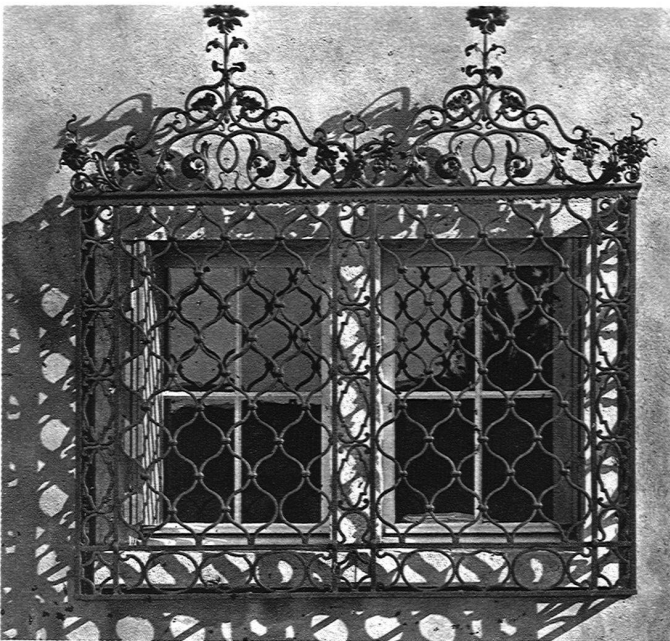


ABB. 9 GITTER AM OFFICE-FENSTER

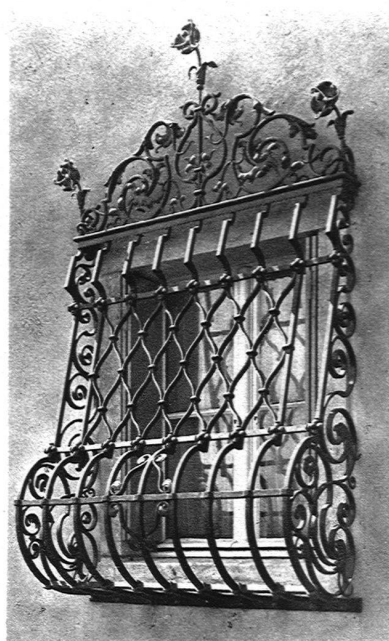


ABB. 10 FENSTERGITTER

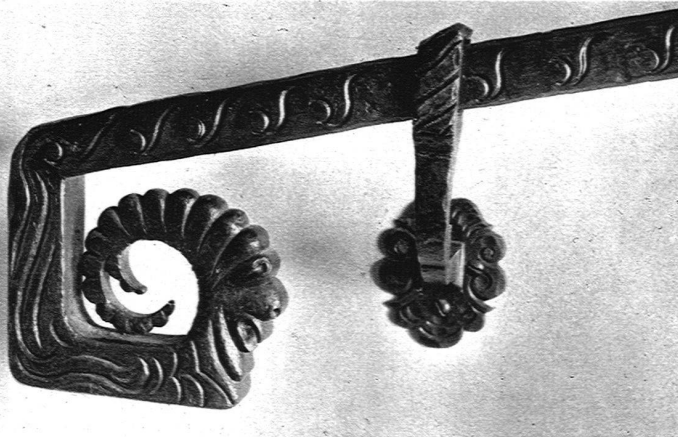


ABB. 11 TREPPENHANDLAUF, UNTERER ABSCHLUSS (SCHMIEDEEISEN)

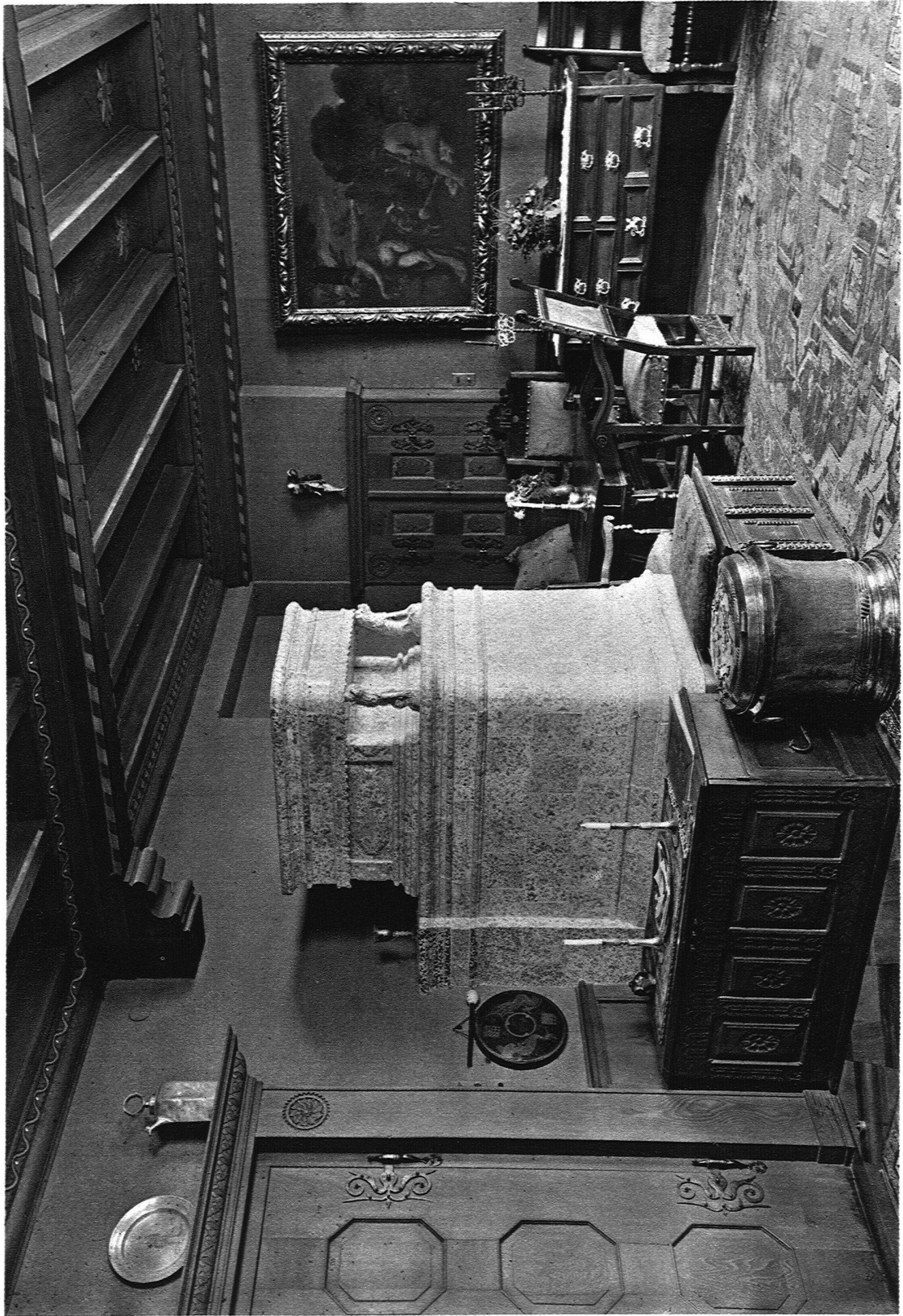


ABB. 12 LANDHAUS „CASTELLEN“ HALLE MIT ALTEM BASELBIETTER OFTEN



ABB. 13 HALLE MIT KAMIN